

8. April 2022

Karwoche – heute aktueller denn je

Gottesdienste mit «politischer» Botschaft

Die nächste Woche hat im Leben der katholischen Kirche eine besondere Bedeutung. Ihre Tage sind voll Erinnerung an das Leiden und Sterben Jesu. Im Folgenden ein paar Erklärungen zu den verschiedenen Tagen.

Der Palmsonntag

Dieser Tag erinnert an den Einzug Jesu in Jerusalem. Die Menschenmassen begrüßten ihn jubelnd als den Messias, der gekommen ist, um das Volk Israel von der verhassten römischen Besatzungsmacht zu befreien. Jesus reitet jedoch nicht mit einer mordenden Armee und Kriegsgerät in die Stadt ein, sondern auf einem Esel. Wahrlich, ein starkes Zeichen, gerade für die gegenwärtige politische Lage: der Esel ist das Tier der Armen, der Friedfertigen. Die Herren kommen hoch zu Ross! Dieser Einzug Jesu auf einem Esel ist schon im Alten Testament angedeutet, denn beim Propheten Sacharja heisst es, dass der König auf einem Esel reitet. Jetzt wird der Esel zu einem Tier, das Glück bringt. Die Rosse bleiben im Stall. Die Panzer in der Garage. Die Waffen schweigen. Es wird Frieden! So aktuell war der Palmsonntag schon lange nicht mehr. Gerade die Kriegstreiber in Russland – auch sie nennen sich Christen – sollten erkennen, dass sie mit dieser Invasion in die Ukraine und die entsetzlichen Gräueltaten, die die Soldaten in diesem Land ausüben, Christus ins Gesicht spucken, wie damals die römischen Soldaten in Jerusalem, nachdem Pilatus ihn verurteilt hatte, weil er Angst um seine Macht und seinen Einfluss hatte. Diese Untat, gerade wenn sie von einem «christlichen» Führer ausgeübt wird, der sich gerne mit Kirchenleuten zeigt, ist nichts anderes als eine «infantile und zerstörerische Aggression» und das Blut das dadurch an Putins Händen klebt, schreit zum Himmel. Gerade im Blick auf den Einzug des Friedenskönigs, den wir am Palmsonntag begehen, müssen wir mit Papst Franziskus eindringlich fordern: "Dieser Krieg muss beendet werden, die Waffen müssen zum Schweigen gebracht werden" – und zwar jetzt. Für die Kriegstreiber gilt auch, was Papst Johannes Paul II. 1993 in einer sehr emotionalen Rede gegen die italienische Mafia gesagt hatte: „Kehrt um, das Gericht Gottes wird kommen!“



Bildlegende: Das von Hans Loretan genial geschaffene Kreuz in der Briger Pfarrkirche zeigt gleichzeitig den gekreuzigten und auferstandenen Christus.

Gründonnerstag

Der Gründonnerstag hat mit der Farbe «grün» nichts zu tun. Vielmehr leitet sich diese Bezeichnung vom Wort «greinen» ab, das wir in unserem Dialekt als «grienen/grienu» kennen. Es ist der Tag, an dem die Personen, die sich in der Urkirche versündigt und daher aus der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen worden waren, wieder aufgenommen wurden, nachdem sie für ihre Sünden Busse getan hatten. Ausschluss aus der Kirche hiess damals Ausschluss aus dem Leben der Gemeinschaft der Kirche. Dies war alles andere als einfach für die Betroffenen, die daher die «Greinenden», also die «Weinenden» genannt wurden. Um 9.30 Uhr dieses Tages feiert Bischof Jean-Marie Lovey in der Kathedrale von Sitten die alljährliche Chrisammesse. Nachdem diese Feier in den letzten beiden Jahren nicht durchgeführt werden konnte und verschoben wurde, sind in diesem Jahr wiederum alle Gläubigen zum Mitfeiern herzlich eingeladen. Das gilt in erster Linie für die Priester und die Ständigen Diakone des Bistums, die während dieser Feier ihre Weiheversprechen erneuern. aber auch für die Ordensleute und die kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die Chrisammesse ist ein Zeichen der Einheit im Bistum. Zum Ausdruck kommt diese Einheit mit dem Bischof auch in der Segnung der heiligen Öle (Katechumenenöl, Chrisam und Krankenöl), die nach der Feier in allen Pfarreien des Bistums verteilt werden. Als Vertretung der vielen Firmlinge unseres Bistums werden die Firmlinge der Pfarrei St. Theodul in Sitten an der Feier teilnehmen und liturgische Dienste übernehmen.

Im Abendgottesdienst werden die Gläubigen in ihren Pfarreien die Einsetzung der Eucharistie durch Jesus am Abend vor seinem Leiden feiern. Dabei denken wir aber auch daran, wie die Jünger Jesu ihren Herrn und Meister verraten und im Stich gelassen haben. Sie sind geflohen, obwohl sie kurz vorher noch vollmundig versprochen hatten, für ihn zu kämpfen. Diesen grossen Worten folgten jedoch keine grossen Taten. Die Apostel und Freunde Jesu, die gerade in einer solchen Situation hätten Flagge zeigen sollen, haben diese kleinlaut eingerollt und sich versteckt. Mut zum Christsein sieht anders aus! Ein Mut, der auch heute noch vielen fehlt! Als Ausdruck der Trauer über den Verrat und die Gefangennahme Jesu verstummen während der Messe Orgel und Glocken und schweigen bis zur Osternacht.

Karfreitag

«Kar» bedeutet «Klage». Es ist somit der Tag der Klage und der Trauer über den Tod Jesu. «Es ist ein im wahrsten Sinne des Wortes "un glaubliches" Geschehen, dessen sich Christen am Karfreitag erinnern: schliesslich steht an diesem Tag nach dem Gründonnerstag nichts anderes als das Scheitern ihrer Hoffnung im Mittelpunkt - der Tod Jesu», schreibt Pfarrer Andreas Eckhardt. Dieser Tod hat uns aber das Leben gebracht und er zeigt, dass Jesus uns Menschen auch in Leid und Tod nicht im Stich lässt, oder diese mit oberflächlichen Worten schönredet. Vielmehr solidarisiert er sich mit den Leidenden aller Zeiten und trägt sein Kreuz nach Golgotha, wo er nach dreistündiger Todesqual stirbt. Dieses Sterben Jesu hat für uns Christen eine Heilsbedeutung, denn Jesus hat sein Kreuz auf sich genommen für uns und zu unserem Heil. Er ist nicht weggerannt, sondern hat am Kreuz seine Arme ausgebreitet und damit die ganze Welt an sich gezogen. Er lässt sich festnageln für seinen Glauben an den Gott, den er während seines Lebens predigte und den er auch sterbend als rettenden, lebensschaffenden und heilbringenden Gott verkündet. Mit Blick auf das Kreuz sollen und können wir das friedlose Dominanzgehabe durchkreuzen, das im Grossen nur neue Heldenfriedhöfe, Massaker und neuen Hass, und im Kleinen nur «familiäre Ruinenlandschaften» produziert. Im Blick auf den, der für uns gestorben ist, lernen wir füreinander zu leben.

Für die Ukraine

Einen grossen Raum in der Karfreitagsliturgie nehmen die zehn grossen Fürbitten ein, in denen die Kirche alle ihre Bitten vor Gott trägt. Das Liturgische Institut der deutschsprachigen Schweiz hat eine zusätzliche Fürbitte für den diesjährigen Karfreitag herausgegeben. Im Zentrum stehen die Ukraine und die Menschen in Kriegsgebieten: «Lasst uns auch beten für die Menschen in der Ukraine und in allen Kriegsgebieten der Erde; für alle, die vor dem Schrecken der Gewalt geflohen und ihrer Heimat beraubt sind; für alle Frauen und Männer, die mit ihrem Leben einstehen für die Abwehr des Bösen und für den Schutz der Schwachen und Verfolgten. [...] Allmächtiger, ewiger Gott, du hast Mitleid mit den Geringen und Armen, die Unterdrücker aber stürzt du. Wie du Israel aus der Knechtschaft Ägyptens geführt hast, so rette in unseren Tagen alle Opfer von Krieg und Gewalt. Wandle die Herzen derer, die Böses tun, und lass den Frieden siegreich sein. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Der Karfreitag ist im Wallis kein gesetzlicher Feiertag. Somit sind die meisten Geschäfte und Büros geöffnet. Es sollte aber für jeden Christen selbstverständlich sein, an diesem Tag, falls es irgendwie möglich ist, die Feier vom Leiden und Sterben Christi zu besuchen.

KID/Paul Martone